DIE ZEIT

Emigriert Sarah Kirsch?

Winter im Sommer

Aus der ZEIT Nr. 33/1977 5. August 1977, 8:00 Uhr

Da erschrickt man nun doch: Auch Sarah Kirsch [https://www.zeit.de/thema/sarah-kirsch] hat gebeten, ihr Land, die DDR, verlassen zu dürfen. Staats- und Ministerrat haben nichts dagegen. Ja wissen die denn, was sie tun? Nach Peter Huchels, nach Reiner Kunzes Weggang ist dies der schwerste Schlag gegen die Literatur des zweiten Staates auf deutschem Boden. Ein Biermann kommt mit Gitarre und kann im Westen *singen;* auf einen Manfred Krug scheinen sie hier gewartet zu haben; ein Komponist wie Tilo Medek darf hoffen, seine Werke nun auch im Westen aufgeführt zu hören; ein kritischer Kopf wie Bernd Jentzsch wird als Lektor, Herausgeber, Rezensent (hoffentlich) auch hier begehrt sein; für Egon Günther steht in westlichen Film-Ateliers allemal ein Regie-Stuhl bereit; ein von Filmen, Dramen, Erzählungen, Gedichten, eigenen Regie-Plänen erfüllter Künstler wie Thomas Brasch, der drüben nicht publizieren durfte, kann endlich wahrmachen, wovon er bislang nur geträumt hat. Aber eine so absolut auf Poesie gegründete Existenz wie Sarah Kirsch, die mit Recht von sich behaupten darf: „Der Wald steht schwarz es kriecht / Draht übern Felsen es riecht / nach Brand da hüte ich / die vier Elemente am Rand des Lands“?

Nun scheinen auch ihr „Zaubersprüche“ nicht mehr zu helfen, die sie in den Titel eines ihrer wenigen schmalen Gedichtbücher gestellt hat („Gedichte“, „Zaubersprüche“, „Rückenwind“, alle im Verlag Langewiesche-Brandt).„... und hoffe, / So über den Winter zu kommen in diesem Frühjahr.“ Das hoffte Sarah Kirsch noch in ihrem im Frühjahr – in beiden deutschen Staaten – erschienenen Gedichtband „Rückenwind“. Jetzt hat der Wind gedreht und für Sarah Kirsch, die „ihre“ DDR [https://www.zeit.de/thema/ddr] liebt und eine der wenigen großen Dichterinnen deutscher Sprache ist, wird es Winter im Sommer. *Rolf Michaelis*